



THEOLOGISCHE FAKULTÄT
DEKANAT



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

Nachruf für Klaus Berger

Die Theologische Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg gedenkt Prof. Dr. Klaus Bergers, der am 8. Juni 2020 im Alter von 79 Jahren verstorben ist.

Klaus Berger, am 25.11.1940 in Hildesheim geboren, studierte von 1960-1965 in München, Berlin und Hamburg katholische Theologie, Philosophie und Orientalistik. Er wurde 1967 in München promoviert, 1974 habilitierte er sich in Hamburg und lehrte von 1970-1974 in Leiden und von 1974 bis zu seiner Emeritierung 2006 in Heidelberg Neues Testament.

Seine zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten hat Klaus Berger 2017 mit einem zweibändigen, gut anderthalbtausend Seiten zählenden Apokalypsekommmentar gekrönt. Er ist in jahrzehntelanger Forschungsarbeit vorbereitet und entstanden, Wegmarken hierzu sind, neben der Habilitationsschrift zu Apk 11 (Die Auferstehung des Propheten und die Erhöhung des Menschensohnes, 1976), auch die Edition der griechischen Daniieldiege (1976), die Synopse von 4Esra und syrischer Baruchapokalypse (1992) und zahllose Einzelveröffentlichungen, darunter auch sehr grundlegende wie der Artikel "Henoah" in RAC 14 (1988). Gerade bei der Lektüre des Apokalypsekommmentars wird deutlich, wie sehr Klaus Berger aus dem Vollen schöpfen konnte: die vielfältigen Bezüge zur orientalischen, griechischen und lateinisch-westlichen Theologie, Liturgie und Spiritualität erschließen eine Textwelt, die für die Exegese in vielen Fällen Neuland war und noch stets ist. Hierfür hat er zahlreiche, zum Teil sehr abständige Texte ins Deutsche übersetzt, und diese Tätigkeit des "Übersetzens" ist in mehrfacher Weise für sein Lebenswerk charakteristisch:

Einmal in philologischer Hinsicht, und hierzu hatte er durch seine humanistische Ausbildung und sein Orientalistikstudium die besten Voraussetzungen. Man kann sich bei der Lektüre seiner Übersetzung des Jubiläenbuches in den JSRZ (1981) oder der Erstedition und Übersetzung der Weisheitsschrift aus der Kairoer Geniza (1989) von seiner Übersetzungsleistung überzeugen. Den tiefsten Einblick hiervon gewinnt man allerdings, wenn man seine im Jahr 1999 mit der Übersetzungswissenschaftlerin Prof. Dr. Christiane Nord in Zusammenarbeit entstandene Übersetzung des Neuen Testaments und der frühen christlichen Schriften, die "auch hätten im Kanon stehen können" (so schreibt er im Vorwort), zur Hand nimmt. Gerade bei deren Lektüre wird deutlich, dass "Übersetzen" für Klaus Berger mehr war als rein philologisches Handwerk. Er hatte dies in seiner "Hermeneutik des Neuen Testaments" (1988) beschrieben: Es ging ihm dabei um die Brücke von der Exegese zum Verständnis und weiter zur Verkündigung. Diese konstruierte er methodisch reflektiert, wie seine Arbeiten zur exegetischen Methodik zeigen, seine Formgeschichte des Neuen Testaments (1984), seine Exegese des Neuen Testaments (1984) und auch sein mit Carsten Colpe zusammen verfasstes "Religionsgeschichtliches Textbuch zum Neuen Testament" (1987). Konkret ausgeführt hat er dies in seinen zahlreichen "Fragezeichen-Büchern" ab Mitte der 90er Jahre, etwa "Wer war Jesus wirklich?" (1995), oder "Ist mit dem Tod alles aus?" (1997), um nur zwei zu nennen. In diesen war es sein Anliegen, genau diese Brücke zwischen philologischer Exegese und Verkündigung zu schlagen. Hier war er Grenzgänger und Brückenbauer.

Klaus Berger scheute sich nicht, Außenseiterpositionen zu vertreten - wie es beispielsweise seine Arbeiten zum Johannesevangelium (Am Anfang war Johannes, 1997) und darin insbesondere die Frühdatierung des Evangeliums zeigen. Vielleicht ist gerade sein genereller Hang zur Frühdatierung der neutestamentlichen Schriften ein Spiegel seiner eigenen überbordenden Kreativität - er konnte es sich nicht vorstellen, dass die Produktion von theologischen Gedanken und deren Verschriftlichung so lange dauern konnten, sondern das musste doch schnell, explosiv, wie ein Feuerwerk entstehen. So,

analog zur hohen output-Geschwindigkeit seiner eigenen Schriften, stellte er sich die Entstehung der urchristlichen Theologie vor, nachzulesen am besten in seiner 1994 in Erstaufgabe erschienenen "Theologiegeschichte des Urchristentums".

Klaus Berger wird als Autor eines äußerst vielfältigen und reichhaltigen Oeuvres in Erinnerung bleiben, doch ein großer Teil seiner Übersetzungsleistung geschah nicht in schriftlicher, sondern in mündlicher Form, bei seinen zahlreichen Vorträgen und vor allem in seiner Eigenschaft als akademischer Lehrer. Er war bei den Studierenden hoch geschätzt, und er schätzte auch seine Studierenden. Die zahlreichen Dissertationen, die er betreute, wie auch die Habilitationen, die unter seinem Mentorat erfolgten, geben Zeugnis von seinem großen Engagement in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Die Theologische Fakultät der Universität Heidelberg wird sein Andenken in Ehren halten.

apl. Prof. Dr. Peter Busch

Prof. Dr. Matthias Konradt (Dekan)